

des Ordens direkt unterstellten Gebiete des Reiches, das dem Vf. zufolge jedoch nicht als (Kammer-)Ballei sondern als Komturei galt. Die Unterstellung unter den Hochmeister äußerte sich in wirtschaftlichen Leistungen, namentlich in Weinlieferungen nach Preußen, in der Besetzung des Komtursamtes von dorthier und mit Ordensbrüdern aus Preußen, in einer besonders starken Bedeutung der Komturei als Rekrutierungsgebiet für den Ordensnachwuchs sowie auch in der Funktion des Koblenzer Komturs als hochmeisterlichen Diplomaten im westlichen Reich. Da die Aktenüberlieferung erst im 15. Jh. einsetzt, ist die Arbeit hauptsächlich diesem Jahrhundert gewidmet. In seiner Mitte führten die sich seit Tannenberg wiederholenden außerordentlichen Subsidienforderungen seitens der Hochmeister zum wirtschaftlichen Ruin des Kommendenverbandes. Die zweite Jahrhunderthälfte brachte zwar eine geringfügige Konsolidierung, doch wurde diese durch den sich nun schnell steigernden Zerfall des genossenschaftlichen Lebens behindert: die Aussonderung von individuellen Nutzungsrechten einzelner Ordensbrüder begegnet schon 1423. Die Arbeit beruht auf einem breiten Material. Sie ist von großem Interesse, weil sie zum erstenmal die Beziehungen zwischen der Ordenszentrale und einem Teil der ihr unterstellten Niederlassungen im Reich untersucht und damit eine Teillösung der Frage nach den Leistungen gibt, welche die Ordensbesitzungen im Reich für Preußen erbracht haben.

H. Boockmann

Zur Geschichte des Deutschen Ordens. Zwei Studien (Studien zum Deutschtum im Osten 5) Köln-Wien 1969, Böhlau Verlag, IX und 51 S., 1 Abb., DM 8,50. — Das Heft besteht aus einem von H. Ne u vorgelegten Überblick über den Besitz des Deutschen Ordens im Rheinland sowie einer kurzen Skizze „Literarisches Leben im Deutschen Ritterorden“ von G. Jungbluth, die sich indessen nur mit der Dichtung des 14. Jh. befaßt. Dabei sollte man die um 1400 im Treßlerbuch bezeugten Musikanten und Gaukler nicht mit dem Vf. als Symptom kulturellen Abstiegs ansehen. Es liegt ja zunächst nur an der Überlieferung, daß man nicht auch frühere Hochmeister trotz Bibel- und Geschichtsdichtung als Publikum fahrender Spielleute antrifft.

H. Boockmann

Heide Wunder, Siedlungs- und Bevölkerungsgeschichte der Komturei Christburg. 13.—16. Jahrhundert (Marburger Ostforschungen 28) Wiesbaden 1968, Otto Harrassowitz, XI und 282 S., 1 Tafel, 4 Karten. — Die Verfasserin legt die gründliche Untersuchung eines Gebietes vor (die Komturei Christburg erstreckte sich über Teile der späteren west- und ostpreussischen Kreise Stuhm, Mohrungen und Preußisch Holland), dem innerhalb des Ordensstaates zunächst große Bedeutung zukam: hier nahm die Eroberung Preußens ihren Anfang. Die Christburg wurde als erste Ordensburg auf preußischem Gebiet erbaut, ihr Komtur gehörte als Oberster Trappier zu den 5 Großgebietigern des Ordens. Der Hauptteil der Arbeit ist eine Rekonstruktion der Siedlungsverhältnisse um 1400, also nach Abschluß der Besiedlungsperiode: etwa $\frac{2}{3}$ des Landes waren besiedelt, und zwar ungefähr zu gleichen Teilen von Prussen und Deutschen. Auch hinsichtlich der Bevölkerungszahl kommt die Verfasserin zu einem Gleichgewicht zwischen Prussen und Deutschen, jedoch ergibt sich angesichts der unterschiedlichen Agrarverfassung und der Tatsache, daß ein Teil der Deutschen in Städten lebte, für die prussischen Dörfer eine um ein Drittel größere Bevölkerungsdichte als für die deutschen (22,8 und 15 Personen pro km²). Von diesem Zustand zu Ende der Ausbauphase ausgehend versucht die Verfasserin, den Siedlungszustand unmittelbar vor der deutschen Besiedlung zu erschließen und kommt zu der Annahme einer Erweiterung auch der ursprünglichen prussischen Siedlungsgebiete, also einer Beteiligung der Prussen am Landesausbau. Diese Darlegungen bleiben angesichts der Quellenlage hypothetisch, ganz abgesehen davon, daß sich keine Aussagen darüber